

# «Lyrik ist volles Risiko»

Die deutsche Schriftstellerin Barbara Köhler über ihren Beruf und ihren Aufenthalt im Wallis

Mit Lyrik allein kommt niemand über die Runden – behaupte ich. «Das stimmt», sagt eine Frau, die es wissen muss: Barbara Köhler, deutsche Lyrikerin. «Aber irgendwie geht es immer», lacht die Schriftstellerin. Also zufrieden mit dem Lyrikerin-Dasein? «Ja, unbedingt», gibt sie zur Antwort.

Zum Treffen mit Barbara Köhler kam es dieser Tage in Leuk-Stadt. Die «Spycher: Literaturpreis Leuk» – Trägerin 2008 verbrachte hier einige November-Wochen. Als Flachländerin in gebirgiger Umgebung verweilen – «schon etwas Spezielles und Grossartiges», wie sie betont.

\*

Wie lebt und überlebt es sich denn als Lyrikerin, Barbara Köhler?

«Bücher und Lesungen allein halten dich nicht über Wasser», beginnt sie. Nützlich seien da Preise und Stipendien. «Zudem fahre ich sozusagen eine zweite Schiene, nämlich installative Sachen.»

Was darunter zu verstehen ist? «Es handelt sich hierbei um Texte für Räume. Bei solchen Arbeiten kann es dir übrigens manchmal passieren, dass du mit einem einzigen Satz so viel verdienst wie mit einem Lyrikband.»

\*

«Das Beste, was man machen kann, ist das Beste, was man machen kann», kleidet die Schriftstellerin ihre Lebensphilosophie in ein Bonmot. «Bei mir ist dies nun mal die Lyrik», ergänzt sie und lacht: «Das nehme ich jetzt mal an.» Und das Ganze habe «erst noch etwas Abenteuerliches an sich», fügt sie hinzu.

«Lyrik ist volles Risiko», fährt Barbara Köhler fort. Und macht einen zufriedenen Eindruck. «Zufrieden, ja, das bin ich. Es geht ja, und – um einen blöden Ausdruck zu benutzen – Lyrik



Die deutsche Lyrikerin Barbara Köhler und das Wallis: «Hier wird einem im wahrsten Sinne des Wortes alles vorgestellt.»

Foto wb

## «Grüssen ist normal»

«Ich verstehe Walliserinnen und Walliser seltsamerweise besser als Berner und Bündner», sagt Barbara Köhler. Wie sie denn die Leute im «Tal des Rottens» erlebt?

«Obwohl die Menschen hier teilweise reserviert wirken, gibt es hier ein tägliches Wahrnehmen: Grüssen ist normal – sogar aus den Autos heraus.»

Wie die Schriftstellerin dies empfindet: «Für nicht heisst dies: Ich sehe dich.»

macht wirklich Spass. Ich tue es gerne.»

\*

Vor einem Jahr führte sie der «Spycher-Literaturpreis» erstmals ins Wallis und nach Leuk-Stadt. Ihr ersten Eindruck: «Ich

erschrak, als ich aus dem Zug stieg. Hier geht alles in die Senkrechte, in die Höhe», blickt sie zurück und lacht: «Hier wird einem im wahrsten Sinne des Wortes alles vor-gestellt.» Und das zweite Mal – nochmals



erschrocken? «Nicht mehr», lacht sie.

«Die Landschaft hier ist schon grossartig», rühmt die Flachländerin das Rhonetal und fährt fort: «Bis anhin war ich grosser Fan des Meeres. Freiwillig in die Berge gehen – so etwas fand ich immer schon seltsam, das gab es nicht für mich. Doch jetzt ist dies anders – und das empfinde ich als grösstes Geschenk.»

\*

In ihrem literarischen Schaffen nehmen Raum und Wahrnehmen eine zentrale Rolle ein. Seit Jahren schon beschäftigt sie sich mit «perspektivischer Wahrnehmung». Wie sie denn

das Wallis von dieser Warte aus erlebt?

«In dieser Landschaft hier ändert sich die Perspektive schon mit wenigen Schritten. Du hast hier nicht einfach <Zugriff zu allem> wie in der Ebene, es ist immer etwas da, das noch grösser ist als das, was Menschen bauten. Dies setzt Grenzen – der Landschaft und dem Leben. Wie gehe ich mit den Grenzen um, welche die Natur mir setzt? Welchen Umgang damit haben die Menschen, die hier leben? Sich mit solchen Fragen zu beschäftigen, so etwas ist schon spannend.»

\*

Beeinflusst denn diese «neue

## Steckbrief

Barbara Köhler (1959) wuchs im sächsischen Penning auf, machte ihr Abitur und liess sich zur Facharbeiterin für textile Flächenherstellung ausbilden. Zwischen 1985 und 1988 studierte Barbara Köhler Literatur am Literaturinstitut Johannes R. Becher. Seit 1994 lebt die Lyrikerin in Duisburg.

Nach der deutschen Wiedervereinigung begann ihr Leben als freie Autorin. 1991 erschien ihr erster Gedichtband «Deutsches Roulette». Es folgen weitere Bücher wie «Blue Box» (1994), «In Front der See» (1995), «Ungarisches Wasser» (2000) mit Osmar Osten oder «Niemand's Frau. Gesänge zur Odysse» (2007). Seit 1996 erzeugt sie auch Textinstallationen. Für ihr Schaffen wurde Barbara Köhler mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet. Im kommenden Dezember erhält sie in Cuxhaven den «Ringelnetz-Preis 2008».

Umgebung» auch ihr literarisches Schaffen?

«Ich glaube, sie muss dies», lacht Barbara Köhler und erklärt: «Ich arbeite langsam, habe dabei aber das Gefühl, dass ich immer mehr Momente finde, in denen sich etwas zuträgt, das mit meiner Arbeit zu tun hat.»

Aber Sie haben doch bestimmte Themen, Ihr Schreiben bewegt sich doch in eine bestimmte Richtung? «Ja, aber was einem Orte passieren kann, kann dein Schaffen schon in eine Richtung beeinflussen. Aber grundsätzlich etwas anderes machen wenn man sich in anderer Umgebung bewegt – so etwas geht nicht.»

blo

# «Den Berg hinterm Berg entdecken»

Der «Spycher: Literaturpreis Leuk» ermöglicht es Preisträgerinnen und -trägern, während fünf Jahren jeweils einige Wochen in der Region Leuk verbringen zu dürfen. «Dieser Art Preis ist eine geniale Chance», findet Barbara Köhler, «dieses regelmässige Wiederkommen ist schon etwas anderes als das einmalige Dasein vor Ort, das dir ein «normaler Preis» ermöglicht.»

Was sie damit konkret meint?

«Dieses Zurückkommen erlaubt es dir, dich auf ganz andere Weise auf einen Ort einzulassen zu können. Du siehst, was sich hier verändert hat, du bekommst das Gefühl für die Zeiträume des Ortes. Und du triffst Leute wieder, die du vorher kennenlerntest.»

\*

Was kratzt denn einem «einmaligen Preis» – zum Beispiel einem dreimonatigen Aufenthalt in irgendeiner Stadt – den Lack ab?

«Die Gefahr, dass du dich eigentlich nur mit jenen Leuten abgibst, welche dir diesen Aufenthalt auch ermöglichten. Du bewegst dich dort also schnell einmal bloss im Kreise Gleichgesinnter.»

\*

Als Barbara Köhler das erste Mal nach Leuk-Stadt reiste, «war ich sehr gespannt und kam hier mit unvoreingenommenem Interesse an.» Einfach sei ihr erster Leuker Aufenthalt



Barbara Köhler: «Allein schon der Gorwätsch fasziniert...»

Foto wb

nicht gewesen. «Was nicht an der Gastlichkeit lag, sondern an mir. Ich wollte kräftig was tun – also arbeiten – und kam nicht so richtig dazu. Dann sagte ich mir: Vergiss die Arbeit und schau dir mal richtig

frei die Gegend an», erzählt sie.

Wie war es denn jetzt?

«Dieses Mal kam richtig an. Also mit möglichst wenig Vorhaben im Gepäck. Und ich achte mich auf verschiedene

Dinge: Was kommt von hier? Wo sagt mir welcher Ort was?»

Wird sie denn als Leuker Preisträgerin mit «Erwartungen von aussen» konfrontiert, hier etwas liefern zu müssen? «Nein,

ich verspürte nie den Druck, so etwas wie das «ultimative Gedicht» über Leuk liefern zu müssen.» Und worauf die Schriftstellerin hinweist: die Hilfsbereitschaft, die sie als Fremde erfährt. «Zum Beispiel

Hans Schnyder, der als Betreuungsperson sich engagiert, ist stets auf eine selbstverständliche Art da, wenn du was brauchst.»

\*

Weilt Barbara Köhler in Leuk-Stadt und Umgebung, ist sie viel unterwegs. «Ich laufe sehr gerne – gehen, nicht rennen! – und entdecke dabei immer mehr «Orte von Interesse». Allein schon der Gorwätsch fasziniert. Ich versuche, diesen Berg zu umkreisen. Was hält der Berg hinterm Berg? – dies meine Frage». Und was sie in der Region Leuk besonders begeistert: «Die einzigartigen Namen wie Vanötschi und ähnliche – sowie die Suenen, diese «Senkrechten mit Wasser».»

\*

Nächstes Jahr wird Barbara Köhler wieder nach Leuk-Stadt kommen. «Ich hoffe, im Sommer. Weil ich diese Landschaft gerne mal in einer anderen Jahreszeit erleben möchte.»

Was nicht heisst, dass sie den November nicht mag – im Gegenteil. «Am dritten Tag meines Leuker Aufenthalts bereits Schnee erlebt – grossartig! Bei uns im Norden gibts da nix», lacht sie.

Kommenden Mittwoch verlässt Barbara Köhler Leuk-Stadt. Und freut sich bereits vor der Abreise auf das Wiedersehen 2009.

blo